

ROLF K. BERNDT

Vom Rückzug der Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) auf der Kimbrischen Halbinsel

1. Einleitung

Beständigkeit liegt nur im Wandel, heißt es. Die Nachtigall gehört zu den vielen Brutvogelarten, deren Auftreten sich seit 1800 sehr verändert hat (BERNDT 2004). Im 19. Jahrhundert war sie fast unvorstellbar häufig; seitdem sind Bestand und Verbreitung stark zurückgegangen, was noch in den letzten Jahrzehnten angehalten hat. Meine Darstellung orientiert sich, insbesondere für das 20. Jahrhundert mit seiner Vielzahl von Daten, an markanten Eckpunkten von Verbreitung und Häufigkeit, womit die labilen Verhältnisse sich besser als mit einer großen

Zahl von Beobachtungen charakterisieren lassen. Denn diese sind räumlich und zeitlich ganz unterschiedlich intensiv erhoben, sodass ihre Summierung leicht ein falsches Bild ergeben kann. Die Verhältnisse in Dänemark und Schleswig-Holstein sind wie bei etlichen anderen Vogelarten Teile derselben Entwicklung, sodass es sich anbietet, hier die Situation in Dänemark einzubeziehen. Neben den mir fast komplett vorliegenden ornithologischen Veröffentlichungen aus Schleswig-Holstein sowie den archivierten Tagebüchern verstorbener Ornithologen und ähnlichen Datensammlungen habe ich auch Reiseberichte, veröffentlichte Aufzeich-



Die Nachtigall

(Foto: Thorsten Runge, Kiel)

nungen schleswig-holsteinischer Schriftsteller und ähnliche Quellen ausgewertet. Dabei sind mir sicher manche Äußerungen zur Nachtigall außerhalb der vogelkundlichen Literatur entgangen. Dankenswerterweise übermittelten die Herren K. BÜTJE, H.-H. GEISLER, K. JEROMIN, B. KOOP und F. ZIESEMER ihre eigenen bzw. die von ihnen verwalteten Dateien. Trotz lebhaften Interesses und zahlreicher Meldungen von der Nachtigall ist unser Raum mit Ausnahme der neuesten Zeit nur lückenhaft abgedeckt. Soweit Daten oder Erinnerungen noch im Verborgenen schlummern, wäre ich den Lesern für eine Mitteilung sehr dankbar. Übrigens finden sich nirgends so zahlreiche Äußerungen zur Nachtigall wie in den fast 120 Jahrgängen dieser Zeitschrift.

2. Nachtigallen in Dänemark

In dem nördlichen Nachbarland hat die Nachtigall zumindest nach 1800 zu keiner Zeit in größeren Zahlen und Landesteilen regelmäßig gebrütet. Nur in einem schmalen Streifen nördlich der heutigen Landesgrenze gab es zeitweise diverse Brutpaare; der größte Teil Dänemarks hingegen hat stets außerhalb der Verbreitungsgrenzen gelegen, und die sporadischen Beobachtungen

streuen zeitlich und räumlich über die Jütische Halbinsel und die Ostseeinseln. Bekanntlich stoßen vor allem Männchen diverser Singvogelarten auf dem Heimzug über die Verbreitungsgrenze hinaus, singen in diesen Gebieten, finden aber nicht unbedingt ein Weibchen. Zudem ist nach Bruten meistens nicht gezielt gesucht worden, was die Kenntnisse über den tatsächlichen Umfang des ehemaligen Brütens in Dänemark einschränkt (LÖPPENTHIN 1946, 1967; HEILMANN & MANNICHE 1930).

2.1 Vorkommen im 19. Jahrhundert: Der Status um 1800 ist ungewiss, da FABER (1824) die Einschätzung TEILMANN'S (1823) von einem gelegentlichen Auftreten in Zweifel zieht. Sichere Angaben aus der Mitte des Jahrhunderts verdanken wir KJAERBØLLING (1850, 1852). Die Nachtigall sei weniger häufig als der Sprosser und eher im Herzogtum Schleswig als im übrigen Dänemark anzutreffen. Im Einzelnen sind Vorkommen auf Seeland und speziell bei Kopenhagen, auf Moen, Fünen und Alsen, erwähnt, in Jütland reichte das Auftreten bis Århus. Auch ROHWEDER (1875) kannte Nachweise nördlich von Flensburg, die er mit einer Zunahme in der Umgebung der Stadt in Verbindung brachte. Im Raum Hadersleben fand KROHN 1882 die Nachtigall selten, „da ihr dort das

niedrige Gebüsch fehlt“ (BLASIUS et al. 1884). Am Schlossteich von Gravenstein stellte PAULSEN 1884 mehrere Sänger fest (BLASIUS et al. 1886). COLLIN (1875–77) wiederholt in etwa die Angaben von KJAERBØLLING (1852). Insgesamt hat sich das Auftreten der Nachtigall schon im 19. Jahrhundert auf das südliche Jütland konzentriert und damit an das in Schleswig-Holstein bis Flensburg reichende Vorkommen angeschlossen.

2.2 Vorkommen 1900–1970: WINGE (1907) nennt die Nachtigall für das südlichste Jütland und Fünen. Um 1910 könnte es Vorkommen bis in den Raum Hadersleben gegeben haben; doch ist eine Verwechslung mit dem Sprosser möglich, da *„in diesem Gebiet mit dänischer Umgangssprache die beiden Vogelarten für gewöhnlich dem Namen nach nicht unterschieden werden“* (EMEIS 1926 a, ebenso LØPPENTHIN 1967). Um 1920 forschte T. JESSEN nördlich der Grenze gezielt nach der Nachtigall und fand eine Reihe von Brutpaaren, z. B. 1920 4 Nester, südlich einer Linie Bov–Ullerup–Sottrupskov, jedoch nicht auf Alsen. 1925 suchte er bei Graasten/Gravenstein vergeblich, und 1926 gelang bei Kollund der letzte Nachweis. Damit war das sudjutische Vorkommen erloschen (HEILMANN & MANNICHE 1930). SALOMONSEN (1930) verortet die Nachtigall bereits südlich der Landesgrenze. 1935 fand EMEIS (1936) noch einmal einen Sänger am Nordufer der Flensburger Förde bei Rinkenoes/Rinkenis. Später scheint die Nachtigall in Dänemark sehr selten aufgetreten zu sein, und sie wurde erst wieder 1962 gemeldet (FRICH & THORUP 2004).

2.3 Vorkommen nach 1970: Beobachtungen haben auf sehr niedrigem Niveau zugekommen, mit bis zu 10 Vögeln pro Jahr. Insgesamt gibt es von 1970 bis 2003 70 Feststellungen, hauptsächlich aus einer möglichen Brutzeit von Anfang Mai bis Anfang Juni. Allerdings entfallen ein Drittel von ihnen auf die Zugpunkte Blavandsbuk und Christianso, betreffen also streifende Vögel (FRICH & THORUP 2004, LANGE 2006). überraschenderweise, auch im Hinblick auf das weite Zurückweichen in Schleswig-Holstein, gelang 2003 ein Brutnachweis auf Alsen (FABRICIUS 2003), der die Zukunft offen lässt.

3. Nachtigallen in Schleswig-Holstein und Hamburg

3.1 Vorkommen im 18. und 19. Jahrhundert: ROHWEDER (1875) verdanken wir die erste landesweite Einschätzung von Verbreitung und Häufigkeit: *„In Holstein bis auf die westlichen Districte sehr häufig; im östlichen Schleswig bis Flensburg, wo sie übrigens erst in den letzten Jahren zugekommen, noch recht zahlreich, weiter nordwärts einzeln und in Westschleswig bloß ausnahmsweise.“* Ein häufiges Auftreten in großen Landesteilen spricht auch aus einer Anmerkung von BIERNATZKI (1847): *„Von den Singvögeln bewohnt hauptsächlich die Nachtigall die Laubholzungen oft in ausnehmender Menge.“* In diesen Rahmen fügen sich die verstreuten Einzelbeobachtungen aus der Zeit ein. Während östliches Hügelland und Geest offenbar hohe Bestände der Nachtigall beheimatet haben, dürfte sie mangels geeigneter Lebensräume in der Marsch mit Ausnahme der Elbmarschen kaum als Brutvogel aufgetreten sein (Abb. 1).

Von der nördlichen Verbreitungsgrenze berichtet PAULSEN für 1882 (in BLASIUS et al. 1884): *„In Flensburg wird die Nachtigall von Jahr zu Jahr seltener.“* In dem Raum scheint sie auch andernorts gegen Ende des 19. Jahrhunderts abgenommen zu haben, denn BECKMANN (1922) schreibt, er habe seit 1898 keine mehr auf dem Gut Karlsminde und auch sonst im Schleswigschen angetroffen; früher sei sie regelmäßiger Brutvogel in der parkartigen Umgebung der Schwansener Gutshöfe gewesen (BECKMANN 1951). Doch berichtet EMEIS (1926 a) aus dem Havetofter Pastoratsgarten für die Zeit um 1890: *„Mein Schwiegervater ... erzählt, in seiner Jugendzeit vor ungefähr 40 Jahren seien die Nachtigallen ... so häufig gewesen, daß ihr Schlagen seinen Vater im Studierzimmer geradezu lästig und störend geworden sei.“* Weiterhin traten um 1880 alljährlich bis zu drei Sänger in einer Gärtnerei in Grundhof auf (EMEIS 1926 a). Von SCHRÖDER (1827) nennt sie für Schleswig, und ROHWEDER kannte sie von mehreren Stellen in der Stadt Husum, so aus dem Schlosspark (lt. BLASIUS et al. 1877, 1878) sowie aus den Gehegen Ostenfeld und Immenstedt (ROHWEDER 1876). Aufzeichnung

gen und Briefe des Dichters THEODOR STORM enthalten mehrere Nachrichten aus dem Landeswesten, insbesondere den ersten Hinweis auf das Nachtigallental bei Holbek östlich von Schwabstedt, ein schmales, buschbestandenes Tal an einem vom Holm zur Treene fließenden Bach. STORM kannte außerdem Sänger in Hohn und Westermühlen in Bauerngärten auf der Rendsburger Geest (STAACK 1967, LAAGE 2002).

Für das mittlere und östliche Holstein belegen mehrere Berichte ein sehr zahlreiches Auftreten. 1817 schlugen Nachtigallen an dem Weg zwischen Gut und Dorf Schierensee (TRUMMER 1999); dieser Ort war Anfang des 20. Jahrhunderts verlassen (VON HEDEMANN 1906). Im Bereich der Herrschaft Hesenstein mit den Gütern Schmoel, Hohenfelde, Panker und Klamp war die Nachtigall um 1860 besonders bei Vogelsdorf nahe Lütjenburg häufig (PEINE & PEINE 2008). Von 1793 bis 1800 bekleidete der Dichter FRIEDRICH LEOPOLD GRAF ZU STOLBERG das Amt des Regierungspräsidenten in Eutin. *„Ich gehe täglich drei bis vier Stunden einsam spazieren, zuweilen mehr. Ich habe in meinem Leben nicht so viele Nachtigallen singen gehört; wo ich hingeh, höre ich ganze Concerte und sehe das süße Vögelchen überall“* (zit. in JOHANNSEN 1969). *„Lübeck war früher eine Nachtigallenstadt“*, berichtet HAGEN (1913), offenbar schon im Mittelalter, wie eine Vogelschutzverordnung von 1483 beweist, in der sie ausdrücklich genannt ist (KROHN 1925); diese Stadtverordnungen wurden bis Anfang des 20. Jahrhunderts mehrfach erneuert, teilweise wieder unter Nennung der Nachtigall. Sie brüteten im 19. Jahrhundert zahlreich auf den Stadtwällen, nachdem diese ihre Funktion als Festungsbauten verloren hatten und begrünt. *„Als jedoch der größte Teil der Wälle abgetragen wurde, verschwanden sie bis auf spärliche Reste“* (HAGEN 1913). Die Stadtwälle mussten vor allem nach 1850 städtebaulichen Erweiterungen weichen. Aus dem Kreis Segeberg wird die Nachtigall von einer Wanderung zwischen Leezen und Krems zu Anfang des 19. Jahrhunderts erwähnt: *„Auf unserem fortgesetzten Wege ... waren wir höchst erfreuet ... von dem lieblichen Gesange der Nachtigall, dessen Fülle, so wie die Menge der süßen Sängerrinnen uns hier sehr auffiel.*

Unser Freund, der Naturforscher [der Hamburger Arzt und Naturforscher Philipp SCHMIDT, (1830: Hamburg in naturhistorischer und medicinischer Beziehung. Hoffmann & Campe, Hamburg); Verf.] *bemerkte dabei, daß diese kleine Strecke des Weges, welche von beiden Seiten von hohem Haselgebüsch beschattet ist, schon längst in dieser Gegend als ein Lieblingsaufenthalt dieses gesangvollen Vogels bekannt sey... Eine gute Viertelstunde lang* [also auf etwa 2 km; Verf.] *schiene wir von lauter Nachtigallen umgeben zu seyn...*“ (PEREGRINUS PEDESTRIUS 1833).

In Südholstein war die Nachtigall ebenfalls verbreitet, so in Niendorf bei Pinneberg als *„ziemlich häufiger Brutvogel“* (LIPPERT lt. BLASIUS et al. 1884). CAMERER (1762) nennt ein Gehölz bei Seestermühle, welches *„ein vortrefflicher Aufenthalt der Nachtigallen geworden“* sei. Im nahen Hamburg waren sie schon im 18. Jahrhundert häufig, wie eine Vogelschutzverordnung auch zugunsten der Nachtigall von 1771 unterstreicht (KROHN 1925). Ende des 19. Jahrhunderts hat sie in Hamburg verbreitet gebrütet (BÖCKMANN 1876), so in Privatgärten der Vororte sowie im Zoologischen und Botanischen Garten und weiteren Parks (KROHN 1925, DIETRICH 1928). Doch machte sich schon ab Ende des 19. Jahrhunderts durch zunehmende Bebauung und intensivere Pflege und Nutzung eine Abnahme bemerkbar: *„Vor 25 Jahren konnte man in Hamburg und der nächsten Umgebung noch allabendlich ... die Nachtigall schlagen hören, die jetzt leider gänzlich verschwunden ist. Mit dem fortschreitenden Ausbau der Stadt und der damit immer mehr verschwindenden Vegetation ... (ist sie) ... nicht zurückgekehrt.“* Bis 1906 haben zahlreiche Vögel auf dem alten Petrikirchhof am Dammtor gesungen, wurden aber durch eine Modernisierung der Anlagen vertrieben (HOLLER 1907).

Von den Inseln des Landes gibt es Hinweise nur von Fehmarn. Die Nachtigall sei dort sehr selten (VOSS 1889). 1892 wird sie als Brutvogel in Marienleuchte genannt (LUNAU 1928).

3.2 Vorkommen 1900–1980

In dieser Zeit haben EMEIS (1926b) und BECKMANN (1951, 1964) die nördliche Ver-

breitungsgrenze auf Karten festgelegt. Nach EMEIS folgte sie im Westen zunächst der Eider und stieß im Östlichen Hügelland von Schleswig aus nördlich der Schlei durch das mittlere Angeln zur Ostseeküste; das Vorkommen in Schwabstedt war EMEIS offenbar nicht bekannt. BECKMANN stellte den weiteren Rückzug mit der Grenzlinie Husum–Schleswig–Eckernförde–Kiel dar; im östlichen Holstein sei etwa die Linie Heikendorf–Plön–Eutin–Neustadt zu ziehen. LUNAU (1935) nannte für Ostholstein eine ganz ähnliche Nordgrenze: Schwentinelauf–Neustadt; die Probstei und Wagrien seien unbesiedelt.

Die Verbreitungsgrenzen sind als idealisierte Linien zu verstehen, die den ungefähren Verlauf des regelmäßigen Brütens wiedergeben und die Schwerpunkte des Vorkommens einschließen. Eine gewisse Unsicherheit liegt darin, dass Brutnachweise kaum vorliegen; sie wären am einfachsten durch warnende Altvögel zu erbringen, was eine sorgfältige, mehrfache Kontrolle verdächtiger Plätze erfordert. In jährlich stark wechselnder Zahl stoßen vor allem unverpaarte Männchen über die Verbreitungsgrenzen hinaus vor und singen einmal oder auch mehrere Jahre hintereinander an unterschiedlichen Orten. Solche Beobachtungen erwecken immer wieder Aufmerksamkeit. Populationsdynamisch sind sie jedoch von geringer Bedeutung, denn seit 1900 hat sich daraus in keinem Fall ein langfristiger Vorstoß diverser Vögel über die jeweiligen Grenzen hinaus ergeben; der anhaltende Rückzug wurde also nicht aufgehalten. Durch eine Auswahl wesentlicher Eckdaten zu Verbreitung und Häufigkeit (Abb. 2, 3) werden die von EMEIS, LUNAU und BECKMANN festgelegten Grenzen näher belegt, was damals nur teilweise geschehen ist.

Ist die Nachtigall nach 1925 wieder bis Husum vorgerückt, wie von BECKMANN dargestellt? Ich denke, nein. Der von ihm angegebene Grenzverlauf beruht vielleicht auf EMEIS (1930), der von einem erneuten, nördlichen Vordringen spricht, dafür aber nur je einen Sänger aus Flensburg und Bredstedt anführt, was die Aussage nicht stützt. Wie schon angesprochen, haben sporadische Gesangsvorkommen nördlich der jeweiligen Grenze keine besondere Bedeutung. Weitere

Beobachtungen aus der Husumer Gegend sind nicht überliefert, sodass ich die Grenze von Schleswig aus südlich an Husum vorbei nach Schwabstedt ziehe (Abb. 2). Um 1960 bilden die Schwerpunkte Holbek–Haddebyer Noor–Karlshöhe etwa die Nordgrenze der Brutverbreitung. Zweifelsfrei ist, dass die Nachtigall Angeln und große Teile Ostholsteins nach 1925 verlassen hat (Abb. 3).

Stadt Flensburg und Altkreis Flensburg: In der Stadt Flensburg bemerkte EMEIS (1926 a) z. B. 1905 allein drei Sänger in einem Garten am Marienholz, doch später von 1910 bis 1941 nur in vier Jahren jeweils einen Sänger, d. h., diese Stadt wurde nicht mehr regelmäßig erreicht. Parallel dazu ist die Nachtigall aus dem nördlichen Angeln zurückgewichen. „Um 1880 konnte ... H. Paulsen in einer Gärtnerei in Grundhof ... alljährlich mehrere Brutpaare feststellen ... Auch in der weiteren Umgebung fehlte der Vogel nicht. Nach Angaben des heutigen Besitzers sind aber die Vögel hier seit einigen Jahren verschwunden, und das gleiche betont er für Husbyries östlich von Flensburg, wo man früher häufig mehrere Nachtigallen schlagen hören konnte, Sörup weiter südlich und andere Dörfer der Umgebung ... Von anderer Seite ist mir ihr Verschwinden in Thumbby im Herzen von Angeln berichtet.“ Für die von EMEIS (1926 a, 1928) durch das mittlere Angeln gezogene Verbreitungsgrenze stehen folgende Fundorte: in Have-toft (EMEIS 1926 a), bis 1950 in Sieverstedt sowie 1949–50 an der Bollingstedter Au bei Stenderup (FREYTAG 1954). Nördlich davon gab es gelegentlich einzelne Sänger, so 1941 in Ruhethal und Ulstrup bei Glücksburg (BECKMANN), 1949 in Grundhof (EMEIS).

Altkreis Schleswig: Aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind zwei Schwerpunkte bekannt. Das bedeutende Vorkommen bei Holbek bestand noch immer, und in den 1950er-Jahren wurden in Kiel Kaffeefahrten nach Schwabstedt und zum „Nachtigallental“ angeboten. Auch BECKMANN (1951, 1964) nennt diesen Ort, und HELDT (1953 b) berichtet: „Als Nachtigallenrevier ist das idyllische Holbek bei Schwabstedt bekannt.“ Die letzte Nachricht von dort stammt aus 1967. Inzwischen ist das Tal zu einem Naherholungsgebiet mit Forellenteichen und Rasenflächen verunstaltet. Auch weiter östlich in Stapelholm kannte EMEIS

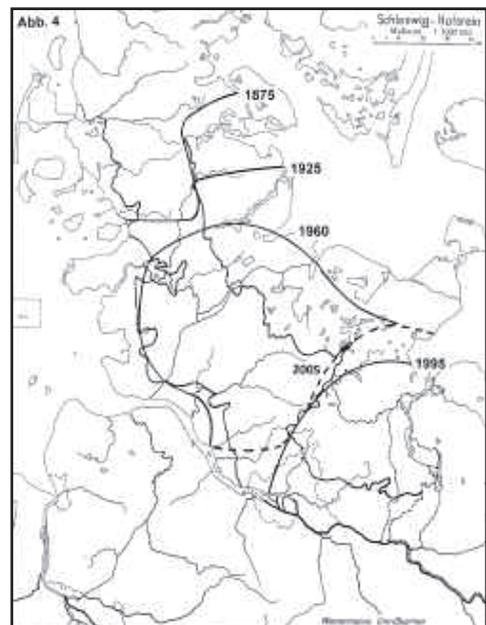
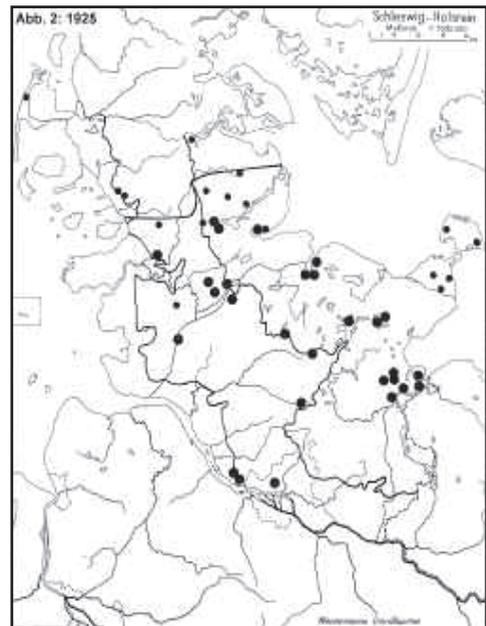
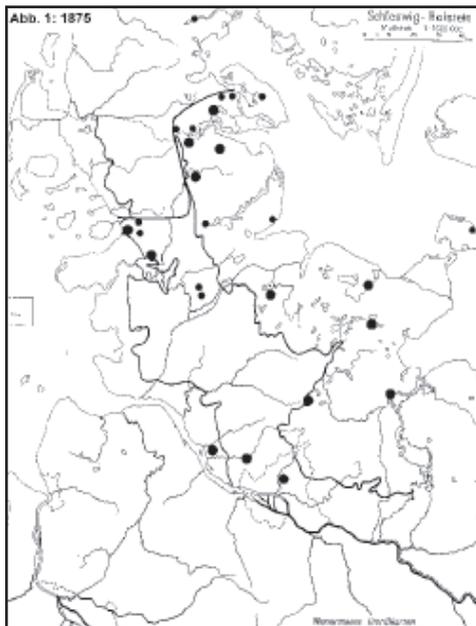


Abb. 1–3: Verbreitungsgrenzen der Nachtigall um 1875, 1925 und 1960. Neben dem Grenzverlauf sind Gesangsorte aus der jeweiligen Zeit eingetragen: kleiner Punkt = Einzelsänger, großer Punkt = mehrere bis zahlreiche Sänger. Von Einzelsängern ist nur eine kleine Auswahl im Umfeld der Verbreitungsgrenzen aufgenommen. Orte mit mehreren bis zahlreichen Sängern hingegen sind für alle Zeitpunkte komplett berücksichtigt, soweit eben bekannt. Abb. 4 gibt einen Gesamtüberblick über das Zurückweichen der Nachtigall von 1875 bis 2005. Abb. 1–4 enthalten auch die Ost- und Westgrenzen der Geest.

(1926 a) Sänger. Ein besonderer Schwerpunkt lag am Haddebyer und Selker Noor, zunächst auf der Hochburg am Westufer (EMEIS 1926 a; aber auch 1969 noch 2, ZIESEMER), später am Ostufer der Gewässer. Konkrete Daten haben wir nur aus späterer Zeit: 1964 9 (BECKMANN), 1969 allein 10 auf der Hälfte des Ostufers des Haddebyer Noores zwischen Fahrdorf und Loopstedt sowie „viele“ auf dem restlichen Ostufer beider Noore (ZIESEMER, G. LOOFT), sodass 20 Sänger an den Nooren möglich sind. Wenige Jahre später war nur noch ein Bruchteil vorhanden: 1974 4 (G. A. J. SCHMIDT), 1976–1977 4 (BERNDT), zuletzt 1983 1 Sänger. Ausmaß und Schnelligkeit des Rückgangs hat damals niemand realisiert. An weiteren Orten in der Umgegend von Schleswig traten Nachtigallen ofers auf, so 1926 4 (EMEIS 1926 a), ebenfalls 1972 (von WAHL jun.) sowie am Nordufer der Schlei, z. B. zwischen Ulsnisland und Lindaunis (1934, EMEIS; 1974 3 Sänger, KUMMETZ).

Altkreis Eckernförde: Laut BECKMANN (1967) verläuft durch diesen Kreis zu der Zeit die Nordgrenze, mit wenigen Vorkommen in dessen nördlichem Teil. „Im südlichen Teil des Kreises ist sie schon häufiger, so am Wittensee und am Kanal bei Sehestedt.“ Das Vorkommen am Nordufer der Schlei setzte sich auf deren Südufer fort (Louisenlund, BECKMANN 1967), Holm und Konigsburg 1975 (BERNDT). Vielleicht waren weitere Ufer der Schlei für die Nachtigall geeignet und besetzt. Ein bedeutsamer Schwerpunkt bestand viele Jahre bei Schnaap und Karlshöhe nahe Eckernförde, z. B. 1923 4, 1940 „mehrere“, 1947 „zahlreiche“, 1962 5, 1969 2 (BECKMANN), 1989–1992 noch je 1 Sänger (SCHAFSTALL). Im Großraum Eckernförde kannte AXT (1954) sechs Vorkommen (Hemmelmark, Gammelby, Karlshöhe, Westerthal, Wittensee, Aschberg). Weitere Orte waren z. B. Borby (mindestens 1920 bis 1938) und Bistensee. Besiedelt war auch das Nordufer des Nord-Ostsee-Kanals, so bei Sehestedt (wohl mehrere) und Konigsforde (BECKMANN).

Westkustenberg: Der westliche Landes- teil ist mangels geeigneter Lebensräume wohl stets wenig besiedelt gewesen, von Nord nach Süd in geringfügig zunehmender Zahl, fast ausschließlich auf der Geest und ganz selten in der Marsch sowie auf

den Nordfriesischen Inseln. Der Altkreis **Sudtondern** hat schon vor 1875 nördlich der Verbreitungsgrenze gelegen. Einzelne Sänger kennen wir von Sylt: erstmals 1926 1 Paar in der Kampener Vogelkoje (VARGES 1929), weitere Vögel an demselben Ort 1979 und 1980 (PFEIFER 2003). Auf Amrum sang eine Nachtigall 1978 (QUEDENS 1983).

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts erreichte die Nachtigall den Altkreis **Husum**; doch schien zumindest die Stadt nach HAGEN (1916) verlassen. EMEIS (1926 b) nennt keine Vorkommen von der Schleswigschen Geest; sein Tagebuch enthält aber Nachrichten von je 2 Sängern 1919 bei Dreisdorf und 1925 bei Langenhoft/Ostenfeld. Später gab es kaum noch Feststellungen. Nur zwei Meldungen stammen aus dem Altkreis **Eiderstedt** (zuletzt 1973 St. Peter, RIEVE). CLEVE (1951) sowie HELDT (1953 a) kannten keine Feststellungen von dort.

Etwas stetiger war das Auftreten jenseits der Eider in **Dithmarschen**, so südlich von Friedrichstadt (EMEIS 1926 a). MAHRT hörte 1927 2 Sänger auf dem Friedhof von Tellingstedt; BECKMANN fand sie 1936 und 1937 in Albersdorf. GROSSE (1955) nennt Brutvorkommen von drei Orten, nämlich Osterrade, Wiemerstedt und Ludersbuttel sowie weitere Sänger aus der Zugzeit. BUSCHE (1984) summiert für den Kreis aus den Jahren 1947–1980 vier Brutplätze sowie weitere zehn Feststellungen. Der Nord-Ostsee-Kanal war bei Fischerhütte besetzt. Anfang der 1990er-Jahre kalkuliert BUSCHE (1997) 0–3 Brutpaare; d. h., das Vorkommen ist im Laufe der letzten Jahrzehnte so gut wie erloschen.

Untereibe: Weiter elbaufwarts im Kreis **Steinburg** ändert sich das Bild zunächst kaum. SCHÜNKE (1924) bezeichnet die Nachtigall als „vorhanden“, sodass man von einem gewissen, aber nicht häufigen Auftreten zu der Zeit ausgehen kann. Aus den 1960er- und 1970er-Jahren enthalten die Aufzeichnungen HOFSTETTERS Beobachtungen von vier Orten. Der Nord-Ostsee-Kanal war bei Hohenhorn und Bornholt besetzt. Deutlich häufiger war die Nachtigall weiter binnenwärts im Kreis **Pinneberg**. Das bedeutendste Vorkommen bestand am Geest- abhang zwischen Holm und Wedel („zahlreich“, GAEDECHENS 1929), das 1964 erlosch (HAHN & GLEISS 1967). 1957 fand

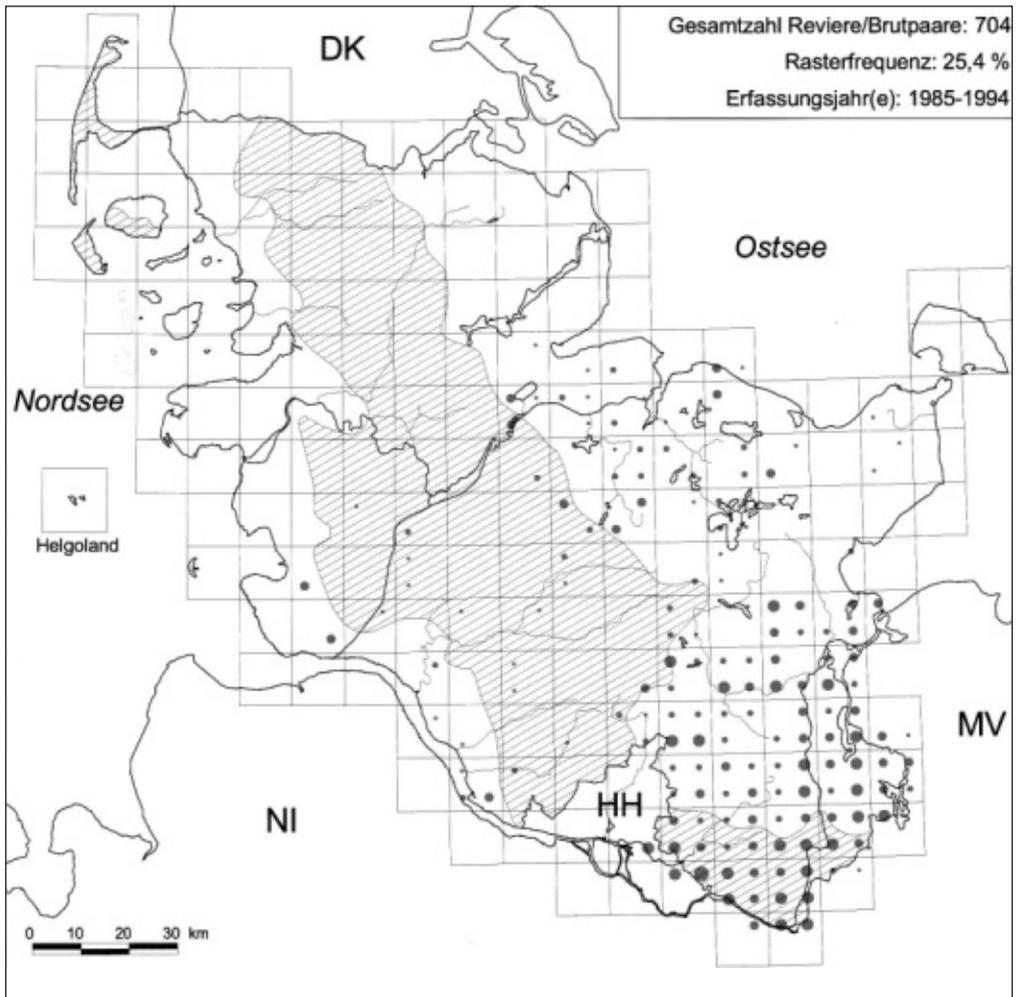


Abb. 5: Die Verbreitung um 1990 wurde durch den Brutvogelatlas (Berndt, Koop & Struwe-Juhl 2003) flächendeckend erfasst. Die neueste Situation um 2005 ist im Text beschrieben.

HAHN (1965) in der Gemarkung Wedel 8 Sänger. Darüber hinaus wurden aus diesem Kreis einzelne Vögel von Pagensand sowie aus Haseldorf, Uetersen, Pinneberg und Elmshorn gemeldet. LEUSCHNER (1974) zeigt auf einer Karte die wenigen Vorkommen in diesem Raum in den Jahren 1948–1972. Das Auftreten im Kreis Pinneberg ist wohl ein Ausläufer des wesentlich dichteren Vorkommens in der Hansestadt Hamburg.

Altkreis Rendsburg: Dieser Kreis ist der erste in der Reihe, in dem sich das Vorkommen früher verdichtet hat. Besonders zahlreich war die Nachtigall an einigen bewaldeten Ufern des Nord-Ostsee-Kanals. Im Südwesten hatte Grünenthal große Be-

deutung, von wo wir Hinweise von 1936–1964 besitzen (BECKMANN, EMEIS, HOFSTETTER). Anfang der 1980er-Jahre hat der Bestand stark abgenommen, und 1987 fanden BASELT und BERGER nur noch 3 Sänger. Östlich von Rendsburg bestand ein bedeutendes Vorkommen an der Obereider zwischen Büdelsdorf und Schirнау, über das regelmäßig wie von keinem anderen Ort berichtet wurde: 1960 besetzt, 1970 15 (AXT); Fünffjahresmaxima 1976–80 12, 1981–85 6, 1986–90 7, 1991–95 6, 1996–00 6, 2001–05 2 Sänger (BÜTJE, AXT). Weiterhin sind am Kanal hervorzuheben: Steinwehr („alljährlich 1–2“, BECKMANN 1922) sowie in verschiedenen Jahren bei Landwehr (1947

„viele“, BECKMANN) sowie Einzeldaten von vier weiteren Orten. Das Vorkommen setzte sich teilweise im Hinterland fort: „häufig“ auf der Geest um Rendsburg (EMEIS 1926 b) sowie in der Stadt selbst (um 1910 „häufig, selbst in der Stadt brüteten sie, z. B. in den Gärten in der Sophienstraße am Gerhards-teich“, KAHL 1970; 1921 „reichlich“, EMEIS). Ein lang besetzter Ort mit Daten ab 1942 war der Rendsburger Schießstand, so 1960 „mehrere“, 1966 5, 1971 3–4, zuletzt 1986 (AXT, KRÜGER, ZIESEMER). Nahe des Kanals gab es außerdem an Flemhuder See und Eider seit den 1960er-Jahren 3–4 (BERNDT, SCHLENKER), zuletzt 2001 noch 1 Sänger. Als weitere Orte mit mehreren Sängern sind bekannt: Raum Hohn 1919–1960 einige (AXT, BECKMANN, EMEIS), so 1931 3 zwischen Hohn und Julianenebene. Das gilt auch für Elsdorf-Westermühlen: 1919–1925 einige (EMEIS, MAHRT), zuletzt 1955 (STAACK) und 1973 (AXT). Im Raum Schwabe fanden EMEIS 1919 mehrere und AXT 1967 einen Sänger. Aus dem südlichen Teil der Rendsburger Geest gibt es nur wenige Nachrichten, so im Kirchspiel Schenefeld nur „vereinzelt“ (HOLLM 1938).

Stadt Kiel: Noch Anfang des 20. Jahrhunderts häufig. „Auch in und bei Kiel brütete eine ganze Anzahl“, z. B. 1919 allein in Kiel-Süd an 6 Orten, so 5 beim Schützenpark; 1922 3 Sänger an der Schwentinemündung (KAHL 1970). Mit der Verdichtung der Bebauung ist die Nachtigall stetig zurückgegangen. „Im Weichbild der Stadt singen noch alljährlich einige“ (BECKMANN 1951). Bald darauf erschien sie nur noch in Randbereichen der Stadt; meistens traten einzelne Vögel in jeweils nur einem Jahr auf. Ein regelmäßiges Vorkommen bestand am Schulensee: 1962–2000 3–5, danach nicht alljährlich 1–2 (BERNDT, BÜTJE, SCHLENKER, E. THIEME).

Östliches Holstein: Um 1960 bereits war dieser Bereich großenteils bis zu einer Linie Kitzeberg–Plön–Eutin–Neustadt verlassen. Ein Grenzpunkt im Kreis Plön war das Fördeufer bei Mönkeberg (1964 3, BECKMANN) und Kitzeberg (1972 2 Sänger, E. THIEME). Ungeachtet der Zahl der Meldungen scheint es in dem Kreis nicht viele Schwerpunkte gegeben zu haben. Aus der Zeit um 1930 wird von 30 Sängern in Plön im Raum Schlossgarten-Prinzeninsel berichtet (lt.

KOOP). In Knicks am Behler Weg zwischen Plön und Gut Behl sangen mehrere Vögel über Jahrzehnte, mit Daten von 1925–1986 (maximal 4), und 2009 erneut 2 Sänger (BECKMANN, HOFMANN, KOOP). An einigen Stellen lebten Nachtigallen am Gr. Plöner See, namentlich auf der Prinzeninsel, hier mindestens ab 1936 (BECKMANN), in den 1970er-Jahren 3–5 Sänger (BERNDT, SCHOLL), letztmalig 1982 (KOOP); weitere Aufenthaltsplätze am See waren Ascheberg, Sepel, Godau, Stadtbek und Ruhleben mit zusammen 5–8 weiteren Sängern, dazu bis zu 4 am benachbarten Vierer See. 1961 hörte SCHIEMANN 7 Nachtigallen am Kührener Teich.

„Die Nachtigall ist überall zu finden, wenn auch nicht häufig“, berichtet BÖTTGER (1925) aus dem Altkreis Oldenburg. Aus späterer Zeit gibt es nur wenige Meldungen, und bereits laut LUNAU (1935) ist Wagrien unbesiedelt. BABBE namentlich, der die Vogelwelt im Raum Heiligenhafen etwa in den Jahren 1930–1960 intensiv durchforschte, hat sie nie zu Gehör bekommen (BABBE 1965–66). Von Fehmarn gibt es aus den Jahren 1921–1984 nur 5 Meldungen (BERNDT, HEIN, KOOP & LUNK 2005).

Im Altkreis Eutin ist sie häufiger aufgetreten; (1913), HAGEN: „... habe ich sie im südlichen Teil häufig in Feldhecken gefunden ... an der Chaussee Lübeck–Eutin–Neustadt ... In Rensefeld, Techau, Parinerberg, Gr. und Kl. Parin ist sie häufig ... im Revier Wüstenfelde häufig ... Rothensande etwas häufiger.“ Aus neuerer Zeit sind Nachrichten spärlich.

Mittleres Holstein: Aus dem Kreis Segeberg haben wir aus älterer Zeit nur die Angabe von KAHL (1970): Anfang des 20. Jahrhunderts viele Beobachtungen auf der Bornhöveder Geest. Etwa für die 1950er-Jahre beschreibt SAGER (1956–58) das Auftreten: „Bevorzugt werden von ihr das Gelände um Bad Segeberg, die Landschaft des Mözener Sees, ferner das Gebiet von Tensfeld, Schmalensee, Stocksee und Hornsmühlen. Es gibt weite Gebiete im Kreise Segeberg, in denen die Nachtigall nicht vorkommt“. Nach BECKMANN (1951) war sie besonders häufig an der Tensfelder Au zwischen Tensfeld und Hornsmühlen sowie bei Schmalensee und Stocksee, was die Angaben SAGERS bestätigt. Die bevorzugten Gebiete lagen in den 1950er-Jahren demnach

im Hügelland bzw. am Rande der Seenplatte, während die Segeberger Geest nur noch schwach besiedelt war. Die Aufzeichnungen SAGERS enthalten u. a. folgende konkrete Daten: Rickling in den 1920er-Jahren 4, 1950 0; Knicks Heiderfelder Ziegelei-Heiderfeld 1948 3; Kl. Rönau-Segeberger See 1955 6; Bebensee-Neversdorfer See 1951 4 Sänger. Ergänzend sind folgende Beobachtungen erwähnenswert: 1951 4 Segeberger-Schackendorf (PUCHSTEIN), 1954–1957 2–3 am Warder See (PUCHSTEIN, REYE), 1974 3 Sänger im Travetal bei Mözen (D. MEYER). In und um **Neumünster** brütete die Nachtigall in den 1920er- und 1930er-Jahren „in vielen Paaren“ (GEILSDORF ca. 1937), 1952–1953 nur noch an einigen Stellen (LANGE). Danach gibt es nur noch wenige Meldungen.

Südliches Holstein: Dieser Raum ist bis heute das Schwerpunktgebiet der Nachtigall in Schleswig-Holstein. Die Hansestadt **Lübeck** war auch nach dem teilweisen Schleifen der Wallanlagen noch immer ein Schwerpunkt. „Häufig ist die Nachtigall an dem nördlichen buschreichen Traveufer bei Dänischburg, vom Hochofenwerk bis Travemünde, und auch in den Anlagen dieses Städtchens“ (HAGEN 1913). Noch 1958 war sie „überall häufig im Raum Lübeck-Bad Schwartau in Parks, Brüchen und sogar in kleinen Vorgärten“ (REICHEL). LUNAU hat festgehalten: 1944 mehrere Vorwerker Friedhof, 1955 2 Stadtpark 1961 5 Sänger Lauerholz. Danach scheint ein Rückgang erfolgt zu sein, denn ORBAHN (1969) berichtet, sie sei noch an etwa 24 Plätzen regelmäßig anzutreffen. 1975 gab es 8 Sänger auf dem Priwall (SCHÜTT).

Im Kreis **Stormarn** war die Nachtigall recht verbreitet: „Stark geschwankt hat die Zahl der Nachtigallen ... Nach dem Kriege sangen sie überall und in erstaunlich großer Zahl ... Dann ging der Bestand sehr rasch zurück“ (KIRCHNER 1964). LUNAU fand 1949 5–6 Sänger an der Trave bei Hamberge, und RIESCH meldet für 1971 19 Sänger in Bad Oldesloe. Aus dem südöstlichen Teil des Kreises gab es um 1970 folgende Angaben: Geest im Raum Geesthacht-Bargtheide (20), Steinbeker Moor (20), Escheburger Moor (12 Sänger, LEUSCHNER 1974).

Häufig war die Nachtigall auch im Kreis **Herzogtum Lauenburg**, auch wenn es

davon ähnlich wie für den Kreis Stormarn nur wenige zitierwürdige Nachrichten gibt. BECKMANN fand 1957 viele am Elbhochufer zwischen Tesperhude und Lauenburg sowie zwischen Krümmel und Schwarzenbek. Im östlichen Kreisgebiet zwischen Büchen und Ratzeburg notierten ROSSBACH & SINOGOWITZ (1962) von 1960–1962 30 Sänger.

Hansestadt Hamburg: Auch in Hamburg war die Art weiterhin recht häufig, obwohl sie durch zunehmende Bebauung zurückgedrängt wurde. „Die Nachtigall ist also im Gebiet noch immer recht zahlreich vertreten, wenn sie auch in der Stadt selbst abgenommen hat“ (DIETRICH 1928). Von Rückgängen ehemaliger Bestände berichten TIMMERMANN (1930) für den Ohlsdorfer Friedhof sowie SCHUNK (1964) für den Boberger Geesthang; bis Anfang der 1960er-Jahre sangen bis 21 Vögel am Elbufer zwischen Övelgönne und Schulau (LEUSCHNER 1974). Für die Zeit um 1970 schätzt LEUSCHNER (1974) eine Gesamtzahl von 80–100 Sängern in der Stadt Hamburg mit schleswig-holsteinischem Umland; aufgrund diverser Erfassungslücken war dies jedoch eine starke Unterschätzung, wie spätere Erhebungen nahelegen.

3.3 Vorkommen ab 1981

Für die neuere Zeit sind wir in der glücklichen Lage, auf Brutvogelatlantzen zurückgreifen zu können, die die Nachtigall genauer aufgenommen haben als jemals zuvor. Ihre Verbreitung und Bestände haben danach weiter stark abgenommen, und sie hat sich auf den südöstlichen Landesteil im Raum Hamburg-Kreis Stormarn-Lübeck-Kreis Herzogtum Lauenburg zurückgezogen (BERNDT, KOOP & STRUWE-JUHL 2003, MITSCHKE & BAUMUNG 2001). Alle außerhalb liegenden, im vorhergehenden Text genannten, bedeutenderen und langfristigen Ansiedlungen sind erloschen. Die Brutbestände der Nachtigall in Schleswig-Holstein wurden für 1985–1994 auf 700 Paare geschätzt (Abb. 5). Für das Hamburger Staatsgebiet ergaben sich 350 Paare um 2000, die sich auf das Elbtal im Süden und Osten konzentrieren; zurückblickend sind von 1960–1990 35 % aller Vorkommen in der Stadt verlassen worden.

Eine erneute Bestandsaufnahme in Schleswig-Holstein in den Jahren 2005–2009 er-

brachte mit etwa 1000 Paaren einen höheren Bestand. Dies dürfte teilweise auf einer noch intensiveren Nachsuche auf Teilflächen beruhen. Zudem erleben wir zurzeit eine gewisse Ausbreitung, insbesondere im Raum Neustadt sowie im Kreis Pinneberg. Wie lange sie anhalten wird, bleibt abzuwarten. Letztlich dürfte die neue Gesamtzahl die ohnehin starken jährlichen Schwankungen weitgehend einschließen.

Hier einige Beispiele für Bestandsmaxima im Südosten: Raum Geesthacht 56 (2002), vor allem auf der Schleuseninsel (RINGE), Boberger Niederung 31 (1984, FRANKE), Elbe-Lübeck-Kanal-Lauenburg-Büchen 1984 30 (CALLSEN), Hinterland Dummersdorfer Ufer 26 (2007, PAULIEN), Escheburger Moorwiesen 17 (1987), Feldmark bei Kröppelshagen 12 (1995), Stadt Lauenburg 11 Sängler (1995, FRANKE).

Es gibt zahlreiche verstreute Vorkommen westlich und nördlich des jetzigen Siedlungsgebietes. Es handelt sich um für ein Jahr oder auch einmal für einen gewissen Zeitraum besetzte Gesangs- und teilweise vielleicht auch Brutplätze. Sie reichen bis in den Kreis Dithmarschen, in den Raum Rendsburg-Dänischer Wohld sowie in das nördliche bzw. östliche Holstein, vereinzelt sogar in den Landesteil Schleswig und auf die Nordfriesischen Inseln, so als wollten die Vögel das ehemalige Siedlungsgebiet erneut in Anspruch nehmen. Mitunter zeichnen sich Einflugjahre mit besonders zahlreichen solcher Vorkommen ab, die von Vogelkundlern verständlicherweise oft als „Wiederbesiedlung“ begrüßt werden, die sich daraus tatsächlich aber in nicht einem Fall für längere Zeit ergeben hat. Zwar sind einige der neuen Orte über Jahre besetzt. Doch oft wartet man schon im nächsten Jahr vergebens auf die Rückkehr der Vögel. Auf der diverse Jahre zusammenfassenden Karte erzeugen solche Orte den Eindruck eines Verbreitungsgebietes zumindest in mittleren Landesteilen, das tatsächlich aber aufgelöst ist und größtenteils aus sporadischen und vereinselten Einzelplätzen besteht.

Hier eine Datenauswahl, die die beachtliche Stärke solcher gelegentlichen Einflüge und teilweise mehrjährigen Vorkommen illustriert:

Schleswig-Flensburg: bei Idstedt 1982 4 (REISER), Schäferhaus 2008 3 (FAHNE).

Nordfriesland: Eidumwäldchen auf Sylt 1986 und 2008 je 3 (DANNENBURG, STURM bzw. MARTIN); Nebel auf Amrum 2008 2 (GAEDECKE u. a.); Katinger Watt bzw. Wald mehrfach, so 2004 3 (MULSOW, SCHLEEF); St. Peter 1985, 2007 und 2008 je 1 (R. SCHULZ, TOPP).

Dithmarschen: Ostroher Moor 2006 2 (FRITZ); Meldorfer Speicherkoog 2004, 2006 und 2008 je 1 (H. H. MÜLLER u. a.).

Steinburg: im Kreisgebiet 1984 6 Sängler (JANSSEN, K. SCHULZ); Kollmoor bei Oelixdorf 2009 2 (ROMAHN).

Pinneberg: in Elmshorn mehrfach 1–2, 2000 Brutnachweis (DÜRNBERG, D. MEYER); Wedel 1993–2006 regelmäßig 1–3 (DUNCKER, FRITZ, HAHN); Elbinsel Pagensand 1985–2008 regelmäßig 1 (ALLMER, JUNIGE); im Kreisgebiet 2009 9 Sängler an 7 Orten (DÜRNBERG, DUNCKER, SCHLEEF, SPAHR).

Rendsburg-Eckernförde: Heidteich bei Owschlag 1999 2 (BÜTJE); Bahndamm und Eiderniederung bei Molfsee 1994 3 (HIPPE); Wittensee 2002–2008 1 (BÜTJE).

Plön: im Kreisgebiet 1988 9, 2006 10 und 2009 10 (KOOP u. a.), Raum Schönberger Strand-Stakendorf 1989 7 (GUTA), Lebrade 2002–2009 regelmäßig 1 (KOOP).

Ostholstein: um Eutin 2002 3 (B. BOHNSACK); Raum Oldenburg 1992 3 (KOOP); Klärwerk Burg/Fehmarn 2006 1 Sängler (SCHMELL).

4. Bilanz für 200 Jahre

Die wenigen Äußerungen aus dem 19. Jahrhundert belegen ausreichend, dass die Nachtigall damals sehr viel häufiger war als danach. Erste Anzeichen eines Zurückweichens datieren für Nordschleswig und den Raum Flensburg etwa aus der Zeit von 1880 bis 1920. Was aus praktischen Erfordernissen zu Zeiträumen zusammengefasst und in Verbreitungskarten bilanziert wird, stellt tatsächlich eine mehr oder weniger kontinuierliche Abnahme bis in heutige Tage dar. In den zurückliegenden 100 Jahren ist die Nachtigall auf etwa ein Drittel der ursprünglich besiedelten Landesflächen von Schleswig-Holstein und Hamburg zurückgewichen (Abb. 4). Starke Schwankungen prägen das jährliche Auftreten, und in wechselnder Anzahl stoßen Sängler über die jeweiligen Verbreitungsgrenzen hinaus, wo

es gelegentlich – ob öfter, wissen wir nicht – auch zu Brutten kommt. Eine langfristige Neubesiedlung verlassener Räume hat sich aus diesen Vorstößen mitunter recht zahlreicher Vögel bisher nicht ergeben.

5. Warum zieht sich die Nachtigall zurück?

GLUTZ & BAUER (1988) beschreiben den Brutlebensraum: „*Unterholzreiche Laubwälder sowie Kiefernwälder mit hohem Laubholzanteil in der Strauchschicht, Feldgehölze, Hecken und Gebüsche sowie verwilderte Gärten, Parkanlagen und Friedhöfe (auch in städtischer Umgebung) in sommerwarmen und niederschlagsärmeren Gegenden. Entscheidend für die Wahl des Bruthabitats sind eine dichte Strauchschicht mit Falllaubdecke am Boden als Nahrungsraum und ausreichende Deckung für Neststandorte und Jungenverstecke durch krautige oder am Boden rankende Pflanzen. Bäume dürfen daher nur so locker stehen, daß ein dichter Unterwuchs aufkommen kann, können aber auch ganz fehlen.*“ Die Nester sind meistens in der Krautschicht angelegt, direkt am Boden oder dicht darüber. Nachtigallen leben in der Brutzeit weitgehend in der schattigen Strauch- und Krautschicht, sodass man sie viel häufiger hört als zu Gesicht bekommt. Es handelt sich meistens um trockene, nur gelegentlich um feuchte Standorte. Bei gleichzeitigem Auftreten des Sprossers (*Luscinia luscinia*) wählt die Nachtigall die trockeneren und wärmeren Plätze. Die Beziehungen zwischen diesen Zwillingarten sind oft diskutiert, aber wenig geklärt. In Schleswig-Holstein könnte die Gleichzeitigkeit des Einwanderns des Sprossers und des Rückzugs der Nachtigall den Eindruck eines Zusammenhanges erwecken. Auch wenn beide Arten lokal zusammentreffen, scheint Konkurrenz nicht ursächlich für die Abläufe zu sein (siehe GLUTZ & BAUER 1988, S. 139). Inzwischen weicht in Schleswig-Holstein auch der Sprosser zurück, ohne dass die Nachtigall davon profitiert.

Die unverzichtbare, dichte Strauch- und Krautschicht unterliegt starkem, negativem Veränderungsdruck: 1. durch natürliche Sukzession, z. B. an Waldrändern und in Gehölzen, die letztlich zu einem dichten

Kronenschluss von Bäumen führt, der die bodennahe Vegetation verschwinden lässt; 2. durch intensive „Pfleger“ und Holznutzung von Anlagen, Gebüschen, Dickungen und Knicks, die in den letzten Jahrzehnten forciert wurden, sodass immer wieder dichtes Gebüsch teilweise regelmäßig ausgelichtet wird. In naturnahen Lebensräumen würde dichtes Gebüsch an anderen Standorten nachwachsen; doch ist die natürliche Dynamik weitgehend gestört. Hinzu kommt das rasche Wachstum von Büschen und Bäumen infolge der allgemeinen Eutrophierung der Landschaft. Weiterhin werden krautreiche Gebüsche lokal durch Wildschweine, Damhirsche oder Graugänse zerstört. Insgesamt dürften mehr Lebensräume für die Nachtigall verloren gehen als neu entstehen. Gleichwohl kann diese Entwicklung ihren Rückzug nicht in vollem Umfang erklären; denn es sind auch Standorte verlassen, die den Ansprüchen der Nachtigall genügen sollten. Die regelmäßigen Vorstöße weisen ebenfalls auf geeignete Habitate hin. Zudem treffen die meisten Aspekte für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts nur in geringerer Ausprägung zu. Überdies müssten sie landesweit in ähnlichem Umfang auftreten; doch scheint die Art sich im Südosten des Landes besser zu halten, was an klimatische Aspekte denken lässt. Zudem sind lokal im südöstlichen Lauenburg Hecken und Knicks insofern begünstigt, als sie etwas weiter entfernt von den Wegrändern stehen, sodass sie nicht so stark beschnitten werden wie z. B. in den Kreisen Plön und Ostholstein. Ein Brüten im Kern von Ortschaften ist heute kaum noch möglich. Durch das Schließen von Baulücken und die naturferne Bepflanzung von Hausgrundstücken sind die früheren Lebensräume verschwunden. Auch der gestiegene Druck durch frei laufende Katzen wird nicht ohne Auswirkung geblieben sein.

Die Jahresmitteltemperaturen in Schleswig-Holstein sind von 8,6° C (1951) auf 9,9° C (2006) gestiegen und sollen sich bis Ende des 21. Jahrhunderts um weitere 1,8 bis 2,7° C erhöhen (DIERSSEN, HUCKAUF & BREUER 2007). Als südliche Art sollte die Nachtigall von höheren Temperaturen profitieren, doch ist das bisher nicht der Fall. Entscheidend sind vielmehr Regen und Wind, die seit Längerem ebenfalls zunehmen

und sich nicht selten in Unwettern entladen, wodurch diverse Vogelarten Bruten verlieren und teilweise stark beeinträchtigt werden (BERNDT 2009). Doch kann auch dieser Aspekt das Zurückweichen nicht befriedigend erklären, denn heftige Sommerniederschläge sind erst für die letzten zwei Jahrzehnte charakteristisch: Von den 20 Sommern (Mai–Juli) 1990–2009 wiesen 10 einzelne Starkregen mit Sturm oder generell überdurchschnittliche Regenmengen auf; 6 lagen im Normalbereich und 4 Sommer fielen zu trocken aus.

Auch wenn alle beschriebenen Einwirkungen das Vorkommen der Nachtigall auf der Kimbrischen Halbinsel negativ beeinflusst haben, scheinen sie mir selbst in ihrem Zusammenwirken als Erklärung für das enorme Ausmaß der Abnahme nicht auszureichen. Wir müssen uns daher auf eine generelle Bewertung zurückziehen: Es handelt sich um ein mehr als hundertjähriges Zurückweichen aus einem vorgeschobenen, nordwestlichen Verbreitungsgebiet, das die Nachtigall unter günstigeren Bedingungen besiedelt hat und nun wieder verlässt. Für diverse andere Brutvogelarten unseres Raumes ist ein solches Pendeln belegt, dessen entscheidende Ursachen vielfach im Dunkeln liegen.

Wie es weitergehen mag? Solange hohe und heftige Sommerniederschläge regelmäßig auftreten, sehe ich keine Chancen für eine weiträumige Erholung, zumal die Sommerwitterung in unserem Raum künftig noch dynamischer werden könnte. In ihrem gegenwärtigen Kerngebiet im kontinentalen, südöstlichen Schleswig-Holstein sowie in Hamburg und Umgebung mag die Nachtigall sich behaupten. *„Eine Gegend, wo es Nachtigallen gibt, erhält durch den bezaubernden Gesang derselben in den schönsten Frühlingsmonaten einen ganz vorzüglichen Reiz, der durch keinen der anderen einheimischen Vögel ersetzt wird“* (NAUMANN 1822). Es steht zu befürchten, dass wir in großen Teilen Schleswig-Holsteins auf diesen Reiz erst einmal verzichten müssen.

6. Literatur

AXT, G. (1954): Meine ornithologischen Beobachtungen im Kreis Eckernförde in der Zeit vom 1. Ja-

nuar 1950 bis zum 30. Sept. 1954. Jahrb. Heimatgem. Kreis Eckernförde 12: 123–132.

BABBE, R. (1965–1966): Die Vögel der Umgebung von Heiligenhafen. Jahrb. Heimatkunde Kreis Oldenburg 1965: 210–232, 1966: 45–81.

BECKMANN, K. O. (1922): Ornithologische Beobachtungen aus der Landschaft Schwansen (Süd-Schleswig). Ornithol. Monatsber. 30: 73–78, 97–100.

BECKMANN, K. O. (1951): Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Wachholtz, Neumünster.

BECKMANN, K. O. (1964): Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. 2. Auflage, Wachholtz, Neumünster.

BECKMANN, K. O. (1967): Aus der Vogelwelt des Kreises Eckernförde. Heimatb. Kreis Eckernförde 1: 79–90.

BERNDT, R. K. (2004): Die Brutvögel Schleswig-Holsteins 1800–2000 – Entwicklung, Bilanz und Perspektive. Corax 20: 325–387.

BERNDT, R. K. (2009): Schleswig-holsteinische Brutvögel – welche Veränderungen sind im 21. Jahrhundert wahrscheinlich und welchen Anteil kann der aktuelle Klimawandel haben? Ornithol. Mitt. 61: 344–354, 380–388.

BERNDT, R. K., K. HEIN, B. KOOP & S. LUNK (2005): Die Vögel der Insel Fehmarn. Husum Druck- und Verlagsges., Husum.

BERNDT, R. K., B. KOOP & B. STRUWE-JUHL (2003): Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Bd. 5, Brutvogel-atlas. 2. Auflage. Wachholtz, Neumünster.

BIERNATZKI, H. (1847): Taschenbuch für Reisende in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg. Lehmkuhl, Altona.

BLASIVS, R., A. BAU, A. REICHENOW & H. SCHALOW (1877): I. Jahresbericht (1876) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Journ. Ornithol. 25: 278–342.

BLASIVS, R., R. BÖHM, A. REICHENOW, J. ROHWEDER & H. SCHALOW (1878): II. Jahresbericht (1877) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Journ. Ornithol. 26: 370–436.

BLASIVS, R., A. MÜLLER, J. ROHWEDER & R. TANCRÉ (1884): VII. Jahresbericht (1882) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Journ. Ornithol. 32: 1–52.

BLASIVS, R., J. ROHWEDER, R. TANCRÉ & A. WALTER (1886): IX. Jahresbericht (1884) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Journ. Ornithol. 34: 129–388.

BÖCKMANN, F. (1876): Ornithologische Beiträge zur Fauna der Niederelbe. Verh. Ver. Naturwiss. Unterhaltung Hamburg 111: 252–270.

BÖTTGER, F. (1925): Aus dem Winkel. Heimatkundliches aus dem Kreise Oldenburg. Simonsen, Oldenburg.

BUSCHE, G. (1984): Arbeitskarten zu Brutvögeln im Westen Schleswig-Holsteins. Corax 10: 298–304.

BUSCHE, G. (1997): Bestandsentwicklung der Brutvögel des Wallhecken-Agrarlandes samt Dörfern und Städten im Westen Schleswig-Holsteins 1960 bis 1995. Vogelwelt 118: 11–32.

CAMERER, J. F. (1762): Vermischte historisch-politi-

- sche Nachrichten in Briefen von einigen merkwürdigen Gegenden der Herzogthümer Schleswig und Holstein. Zit. in Krohn (1925).
- CLEVE, K. (1951): Über die Vogelwelt der Halbinsel Eiderstedt. Mitt. Faun. Arbgem. Schleswig-Holstein N. F. IV: 41–46.
- COLLIN, J. (1875–77): Skandinaviens Fugle, med saerligt hensyn til Danmark og de nordlige bilande. Af N. Kjaerbølling. 2. Auflage, Jørgensen, Kjøbenhavn.
- DIERSSEN, K., A. HUCKAUF & M. BREUER (2007): Auswirkungen des Klimawandels auf naturschutzfachlich relevante Lebensräume und Pflanzenarten des Landes Schleswig-Holstein und sich daraus gegebenenfalls ergebende Handlungsoptionen des Naturschutzes. Gutachten Landesamt für Natur und Umwelt, Flintbek.
- DIETRICH, F. (1928): Hamburgs Vogelwelt. Meißners, Hamburg.
- EMEIS, W. (1926 a): Zur Verbreitung von Nachtigall und Sprosser im nördlichen Schleswig-Holstein. Ornithol. Monatschr. 51: 161–168.
- EMEIS, W. (1926 b): Die Brutvögel der schleswischen Geest. Nordelbingen, Beitr. Heimatforsch. Schleswig-Holstein 5: 51–127.
- EMEIS, W. (1928): Zur Verbreitung von Nachtigall und Sprosser. Ornithol. Monatsber. 36: 33–35.
- EMEIS, W. (1930): Nördliches Vordringen der Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) in Schleswig-Holstein. Ornithol. Monatsber. 38: 154–155.
- EMEIS, W. (1936): Die Vogelwelt der Flensburger Förde. Schr. Naturwiss. Ver. Schleswig-Holstein 21: 365–397.
- FABER, F. (1824): Ornithologische Noticer som Bidrag til Danmarks Fauna. Aarhus Stiftstrykkerie, Aarhus.
- FABRICIUS, W. L. (2003): Sydlig Nattergal – ny dansk ynglefugl starter karrieren på Als. Panurus 37: 4–5.
- FREYTAG, E. (1954): Vorkommen der Nachtigall im Kreise Flensburg. Die Heimat 61: 102.
- FRICH, A. S. & K. THORUP (2004): Status for arten udgæt af SU-listen: Sydlig Nattergal *Luscinia megarhynchos*. Dansk Ornithol. Foren. Tidsskr. 98: 190–191.
- GAEDECHENS, E. (1929): Vogelwelt Südholsteins. Das Aussendeichsland bei Hetlingen (Haseldorfer Marsch). Jber. Naturwiss. Ver. Altona 1928: 48–55.
- GEILSDORF, F. (ca. 1937): Verzeichnis der in Mittelholstein vorkommenden Vogelarten (Beobachtungsjahre 1915–1936). Ms. (OAG-Archiv).
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 11/I. Aula, Wiesbaden.
- GROSSE, A. (1955): Die Vogelwelt Norderdithmarschens. Eine vogelkundliche Landschaftskunde. Mitt. Faun. Arbgem. Schleswig-Holstein N. F. VIII: 37–84.
- HAGEN, W. (1913): Die Vögel des Freistaates und Fürstentums Lübeck. Junk, Berlin.
- Hagen, W. (1916): Ornithologische Beobachtungen aus Husum. Ornithol. Monatsber. 24: 17–24, 33–40.
- HAHN, V. (1965): Die Brutvögel der Gemarkung Wedel (Holst.). Schr. Arbkr. Naturwiss. Heimatforsch. Wedel 1: 27–36.
- HAHN, V. & H. G. W. GLEISS (1967): Johann Heinrich Eschenburg als Ornithologe. Schr. Arbkr. Naturwiss. Heimatforsch. Wedel 3: 1–22.
- HEDEMANN, H. VON (1906): Nienhofs Vogelwelt. Anhang zu: Hedemann, P.: Geschichte der adeligen Güter Deutsch-Nienhof und Pohlsee in Holstein. Bd. 3: 151–156. Bergas, Schleswig.
- Heilmann, G. & A. L. V. Manniche (1930): Danmarks fugleliv. Bd. 3, Hage & Clausens, København.
- HELDT, R. (1953 a): Aus Eiderstedts Vogelwelt. Mitt. Faun. Arbgem. Schleswig-Holstein N. F. VI: 22–31.
- HELDT, R. (1953 b): Vögel um Friedrichstadt. Die Heimat 60: 151–153.
- HOLLER, A. (1907): Aus Hamburg. Mitt. Vogelwelt 7: 79–80.
- HOLLM, E. A. (1938): Aus der Vogelwelt des alten Kirchspiels Schenefeld. Die Heimat 48: 249–250.
- JOHANNSEN, H. P. (1969): Parkplätze der Literatur. Literarische Autoreise von Hamburg nach Kopenhagen. Feld und Welt gesehen mit den Augen norddeutscher und dänischer Dichter. Wolff, Flensburg.
- KAHL, F. (1970): Einiges über den Rückgang von Storch und Nachtigall. Die Heimat 77: 18–19.
- KIRCHNER, H. (1964): Bestandsveränderungen der Vogelwelt des Kreise Stormarn in den letzten dreißig Jahren. Die Heimat 71: 307–311.
- KJAERBØLLING, N. (1850): Verzeichnis der in Dänemark vorkommenden, weniger gewöhnlichen und seltenen Vögel. Naumannia 1, H. 3: 38–56.
- KJAERBØLLING, N. (1852): Danmarks Fugle. Selbstverlag, Kjøbenhavn.
- KROHN, H. (1925): Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Sonnenschein-Verlag, Hamburg.
- LAAGE, K. E. (2002): Unterwegs mit Theodor Storm. Boyens, Heide.
- LANGE, P. (2006): Fugle i Danmark 2004. Årsrapport over observationer. Dansk Ornithol. Foren. Tidsskr. 100: 319–358.
- LEUSCHNER, C. (1974): Die Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) im Hamburger Raum. Hamburger avifaun. Beitr. 12: 1–16.
- LÖPPENTHIN, B. (1946): Fortegnelse over Danmarks Fugle. Dansk Orn. Forening, København.
- LÖPPENTHIN, B. (1967): Danske ynglefugle i fortid og nutid. Odense Universitetsforlaget, Odense.
- LUNAU, C. (1928): Zur Verbreitung der Nachtigall in Ostholstein. Ornithol. Monatsber. 36: 171–172.
- LUNAU, C. (1935): Sprosser und Nachtigall in Ostholstein. Die Heimat 45: 63–65.
- MITSCHE, A. & S. BAUMUNG (2001): Brutvogel-Atlas Hamburg. Hamburger avifaun. Beitr. Bd. 31.
- NAUMANN, J. A. (1822): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Bd. 2. Bearb. J. F. Naumann. Fleischer, Leipzig.
- ORBAHN, D. (1969): Die Vögel in und um Lübeck. Heft 10 (1968) Ber. Ver. „Natur und Heimat“ und des Naturhist. Mus. Lübeck, 63 S.

- PEINE, E. & T. PEINE (2008): Hans Schröders Chronik der Herrschaft Hessenstein (Teil I). Jb. Heimatkunde Kr. Plön 38: 181–197.
- PEREGRINUS PEDESTRI (i. e. J. E. Marston, 1833): Der Holsteinische Tourist oder Wegweiser für Fußreisende in der Umgegend von Hamburg. Perthes & Besser, Hamburg. Nachdruck 1976, Kötz, Hamburg.
- PFEIFER, G. (2003): Die Vögel der Insel Sylt. Husum Druck- und Verlagsges., Husum.
- QUEDENS, G. (1983): Die Vogelwelt der Insel Amrum. Buske, Hamburg.
- ROHWEDER, J. (1875): Die Vögel Schleswig-Holsteins und ihre Verbreitung in der Provinz. Thomsen, Husum.
- ROHWEDER, J. (1876): Bemerkungen zur schleswig-holsteinischen Ornithologie. Schr. Naturwiss. Ver. Schleswig-Holstein 2: 117–140.
- ROSSBACH, V. & H. SINOGOWITZ (1962): Brutvögel und Übersommerer des Raumes Büchen–Ratzeburg (Kreis Herzogtum Lauenburg) in den Jahren 1960 bis 1962. Ms. (OAG-Archiv).
- SAGER, H. (1956–1958): Die Vögel des Kreises Segeberg. Heimatkundl. Jahrb. Kreis Segeberg 1956: 153–161, 1957: 202–212, 1958: 205–214.
- SALOMONSEN, F. (1930): Bidrag til Kundskaben om Sønderjyllands Fugle. Dansk Ornithol. Foren. Tidsskr. 24: 9–101.
- SCHRÖDER, J. VON (1827): Geschichte und Beschreibung der Stadt Schleswig. Königl. Taubstummen-Institut, Schleswig.
- SCHÜNKE, E. (1924): Die Vogelwelt. In: Heimatbuch-Kommission: Heimatbuch des Kreises Steinburg. Bd. 1: 180–190. Augustin, Glückstadt.
- SCHUNK, W. (1964): Nachtigallen um Hamburg 1962 und 1963. Vogel u. Heimat 13: 262.
- STAACK, H. (1967): Eine Wanderung durch die Schleswigsche Geest zu Theodor Storms Zeit. Jahrb. Schleswigsche Geest 15: 25–79.
- TEILMANN, C. (1823): Forsøg til en Beskrivelse af Danmarks og Islands Fugle eller Haandbog i det danske Veidevaerk. Selbsterlag, Ribe.
- TIMMERMANN, G. (1930): Systematisches Verzeichnis der auf dem Hamburg-Ohlsdorfer Zentralfriedhof beobachteten Vogelarten. Ornithol. Mschr. 55: 131–138.
- TRUMMER, F. (1999): Meine holsteinische Reise. Erinnerungen niedergeschrieben im Jahr 1817. Hrsg. W. Griep & P. Springer. Feldhaus, Hamburg.
- VARGES, H. (1929): Von Tieren, Pflanzen und Pflanzentieren am Sylter Strand. Westerland.
- VOSS, J. (1889): Chronikartige Beschreibung der Insel Fehmarn. Dose, Burg/F. Nachdruck 1978 Niederlechner, Burg/F.
- WINGE, H. (1907): Fortegnelse over Danmarks Fugle. Dansk Ornithol. Foren. Tidsskr. 1: 5–25.